



Die Alltagsmenschen

Atelier Lechnerhof



Die Braunschweiger haben die Alltagsmenschen nicht nur angenommen, sondern sofort mit Freude und Anteilnahme zu beliebten Mitbürgern gemacht.

Olaf Jaeschke, Galerist Braunschweig

Die menschlichste Form von Schönheit

Idealisierte Schönheitsbilder sind ihnen fremd. Sie tragen Badeanzug oder Shorts, Karohemd und Schirmmütze, geben sich bis oben zugeknöpft oder ganz leger. Fast stolz zeigen sie ihre Falten und Rundungen, und vor allem ruhen sie in sich selbst. Die „Alltagsmenschen“ sind achtsam im Augenblick: Bei der Arbeit. Im Moment der Muße, ganz entspannt. In der zufälligen Begegnung oder mit lächelnder Zufriedenheit. Erschaffen werden die sympathischen Zeitgenossen von den Künstlerinnen Christel Lechner und Laura Lechner auf dem idyllischen Lechnerhof in Witten.

Manch ein ferner Betrachter stutzt verblüfft, wähnt wirkliche Menschen vor sich. Doch im Näherkommen entwickeln die lebensgroßen Betonskulpturen ihre ganz eigene Wirkung und Dynamik: Sie sind eine künstlerische Inszenierung des Alltäglichen – berührende Momentaufnahmen, die zeigen, was gemeinhin übersehen wird: Das gelebte Leben in seiner reinsten Form, ungeschönt und dennoch fern von Banalität.



Kunst von Menschen, über Menschen, für Menschen

Installationen im öffentlichen Raum

Die Alltagsmenschen aus dem Atelier Lechnerhof beleben den öffentlichen Raum dort, wo sie Menschen begegnen: Auf Straßen, Plätzen, in Fußgängerzonen und Parkanlagen. Sie sitzen auf der Bank, in ein Gespräch vertieft oder einfach beieinander, genießen die Sonne und erinnern an die Schönheit des Moments.

Ihre Positionierung unterstreicht den Anspruch auf Normalität: Die lebensgroßen Skulpturen sollen frei zugänglich sein und auch all jene Menschen erreichen, die eher selten ein Museum oder eine Galerie besuchen. Die Skulpturen sind nahbar –

sie laden ein, umrundet, berührt oder einfach in Ruhe betrachtet zu werden.

Kunst und Betrachter im Dialog

Die Inszenierungen von Christel Lechner und Laura Lechner sind Momentaufnahmen. Dies bedeutet auch, dass ihr alltägliches Umfeld gleichsam mitgelesen werden muss, denn sie wirken aus sich heraus auf den Raum, der sie umgibt. Und sie verändern den Betrachter: Ihr oftmals verschmitzter Ausdruck lässt lächelnd innehalten, ihre Normalität lässt durchatmen in oftmals allzu hektischer Betriebsamkeit. Sie laden ein zur Achtsamkeit, zur Wertschätzung dessen,

was oftmals verlorenzugehen scheint: Die Schönheit des Moments im ganz normalen Alltag.

Vorbild gelebtes Leben

Die Alltagsmenschen sind Menschen wie Du und ich – sie könnten jedermanns Bekanntenkreis entstammen. Oder sie erinnern vielleicht an den Nachbarn, den Lehrer, die Obstverkäuferin oder den Mann, dem man immer auf dem Weg zum Bäcker begegnet.

Sie idealisieren nicht, sondern spiegeln facettenreich die kleinen Besonderheiten, die Individualität ausmachen und doch überall zu

Die Skulpturen der Künstlerin Christel Lechner begeisterten vom ersten Moment an ihre Mitbürger. Glückwunsch nach Straelen.

Mit den „Alltagsmenschen“ ist der Blumenstadt ein großer Wurf gelungen. Wie schon an anderen Orten werden die Skulpturen dauerhaft viele Fans haben und auch die Besucher der Stadt erfreuen.

Dirk Möwius, Redakteur der Rheinischen Post

beobachten sind: Kleine Momente des Glücks, der Muße oder der Heiterkeit. Christel Lechner und Laura Lechner setzen um, was ihnen wichtig ist – ganz nach dem Motto „Gelebtes Leben ist die menschlichste Form von Schönheit“.

Die Künstlerinnen

Die Kunst bestimmt seit jeher das Leben der Familie Lechner. Seit 1996 erschafft Christel Lechner mit ihrem Team und seit 2004 gemeinsam mit ihrer Tochter Laura Lechner immer neue Skulpturengruppen und Installationen, die den Betrachter stets aufs Neue verwundern und innehalten lassen.



Christel Lechners künstlerischer Werdegang begann 1978 an der **Keramikschule Landshut und der Werkkunstschule Münster**. 1982 erlangte Sie den **Meistertitel als Keramikerin**, Ihr Wissen gab sie u.a. bei einem Lehrauftrag an der Ruhr-Universität Bochum weiter. Seit 1986 arbeitet Sie mit Kunstkeramik und seit 1988 intensiv mit dem Werkstoff Beton. Ihre **weißen Hühner** - ebenfalls Betonkonstruktionen - wurden überregional bekannt. **Seit 1996 arbeitet Christel Lechner fast ausschließlich an den lebensgroßen Betonskulpturen, den Alltagsmenschen.**

Laura Lechner schloss 2001 Ihre Ausbildung zur **Baukeramikerin** ab. Parallel zu Ihrer Arbeit als Bildhauerin begann sie 2002 mit der Malerei. Ihr Kunststudium führte Laura Lechner an die **Hochschule für bildende Kunst in Saarbrücken** und die **Kunstakademie Düsseldorf bei Peter Doig**. 2010 erhielt Sie dort ihren Akademiebrief und wurde zur **Meisterschülerin** ernannt. Seit 2004 unterstützt sie Christel Lechner bei der Arbeit an den Alltagsmenschen. Seit 2017 leitet Laura Lechner das Atelier auf dem Lechnerhof.

„Ich möchte die Menschen in ihrem Alltag abholen“

Christel Lechner antwortet auf häufige Fragen ...

... zu ihrer Person

Der Mensch Christel Lechner tritt gern hinter ihre Kunst und ihre lebensgroßen Skulpturen zurück. Bitte erzählen Sie uns ein wenig über sich selbst.

Privat bin ich ein absoluter Familienmensch. Ich genieße es, Zeit mit Freunden und Familie zu verbringen. Das Atelier auf dem Lechnerhof ist damals wie heute mein Arbeits- und immer wieder auch mein Lebensmittelpunkt. Hier arbeite ich mit meiner Tochter Laura Lechner seit geraumer Zeit gemeinsam an den Alltagmenschen. So kann ich meine Arbeit perfekt mit der Familie in Einklang bringen.

Zudem bin ich sehr neugierig und beobachte meine Mitmenschen im Alltag ganz genau. So kam ich auch zur Idee der Alltagmenschen. Manchmal sieht man besondere Typen und weiß sofort: So ist es! Das ist authentisch! Mein künstlerischer Werdegang begann mit einer Ausbildung zur Keramikerin in der Keramikschule Landshut, im Anschluss habe ich an der Werkkunstschule in Münster studiert. Mein damaliger Mann, Peter Lechner, hatte als Keramiker die elterliche Werkstatt übernommen. Er war es auch, der mich im Rahmen eines Projektes zum Werkstoff Beton brachte.

Benötigen Sie Unterstützung im Schaffensprozess?

Selbstverständlich, allein wären solche Großprojekte kaum möglich. Meine Tochter



Laura leitet nun seit einigen Jahren das Atelier Lechnerhof. Während Laura die Skulpturengruppen malerisch konzipiert, erarbeite ich Vorstudien und modellierte die ersten Entwürfe. Danach geleiten meine Tochter Laura und ich unser kleines Team durch den mehrstufigen Herstellungsprozess. Dieses Team ist mit allen Arbeitsgängen vertraut, wenngleich jeder sein Spezialgebiet hat.

Die Alltagsmenschen sind erfolgreich, reisen aus dem Atelier in die Welt, werden täglich fotografiert. Was ist das für ein Gefühl?

Die Interaktion ist gewollt, auch wenn sie natürlich nicht planbar ist. Ich bin sehr froh, dass unsere Arbeit es wirklich schafft, die Leute zu berühren und jedem die Möglichkeit gibt, als normal zu begreifen, was schlicht und ergreifend normal ist.

Welches sind die anderen Facetten der Kunst Christel Lechners?

Zu Beginn meiner Karriere gefiel mir als ausgebildete Keramikerin die Arbeit an der Töpferscheibe und der Umgang mit dem Material Ton. So widmete ich mich damals vor allem der Gefäßkeramik. Zudem hatte ich damals auch einen Lehrauftrag am Musischen Zentrum der Ruhr-Universität Bochum, arbeitete mit Studenten, gab Kurse und bildete mich weiter.

Ein Kachelofen-Projekt, welches zu dieser Zeit auf dem Lechnerhof entwickelt wurde, brachte mich dann zu dem Werkstoff Beton. Anfangs

arbeitete ich vor allem an Tiermodellen. Meiner ersten Betonskulpturen waren riesige, weiße Hühner mit kleinen Köpfen und großen Körpern, auf denen man sitzen konnte.

... zu den Skulpturen

Wie hat es mit den Alltagsmenschen angefangen?

Meine ersten Betonskulpturen, die riesigen weißen Hühner, wurden bereits überregional bekannt und ich entdeckte immer mehr die Vielseitigkeit des Werkstoff Betons.

Meine ersten Alltagsmenschen waren Herr und Frau Bornemann: Zwei Menschen, die mir im Alltag begegnet sind. Sie war vollschlank, mit naturfarbenem Korsett und trug einen Jersey-rock und eine Organza-Bluse. Er wiederum war ein bisschen kleiner und zierlicher und trug immer Ihre Einkaufstasche. Beide für sich bemerkenswerte Persönlichkeiten. Diese zwei wollte ich als Skulptur umsetzen - mit Lebensfreude, aber ernst genommen.

Warum gerade Menschen aus dem Alltag?

Gelebtes Leben ist für mich die menschlichste Form der Schönheit. Ich möchte die Menschen in ihrem Alltag abholen, sie unmittelbar erreichen: Emotionen wecken, innehalten, vielleicht auch sich selbst wiederfinden lassen. So kann man sich etwa mit einer Skulptur unter der Dusche identifizieren: Es ist eine Alltagssituation, gewissermaßen ein Spiegel, aber dennoch

eine sehr respektvolle Betrachtung und Annäherung. Und an dieser Stelle kommen wir dem Kern meiner Arbeit ganz nah, der die Menschen respektiert und schätzt. Dabei ist meine Arbeit oftmals ganz intuitiv verständlich. Es gibt nur wenige Betrachter, die nicht wissen, wie sie damit umgehen oder sie einordnen sollen. Wie jeder Künstler möchte ich, dass seine Arbeiten die Menschen berührt. So stehen bei mir die Menschen im Vordergrund.

Wie entstehen die Ideen zu den Skulpturen und Gruppen?

Am Anfang steht natürlich die Idee. Zunächst erstellen wir anatomische Vorstudien und meine Tochter Laura entwirft die einzelne Skulptur oder auch eine ganze Skulpturengruppe bildhaft. Anschließend erstellen wir ein Tonmodell, denn Ton ist eine leicht modellierbare Masse, die man immer wieder korrigieren kann. Sind wir mit dem Tonmodell zufrieden, beginnen wir mit den Arbeiten in Beton. Dabei spielt die Konsistenz eine entscheidende Rolle: Die Masse muss sich noch gut mit der Kelle verstreichen und mit Werkzeugen in den Details bearbeiten lassen. Nach dem vollständigen Aushärten geht es an die farbige Fassung der Skulpturen. Hier ist Silikatkreide das Material der Wahl. Die Kreidemischung und ihre Farbanteile werden mit Blick in die Zukunft fein säuberlich dokumentiert – denn so haben wir immer den richtigen Farnton parat, sei es zum Nachbessern bei Beschädigungen, sei es, wenn eine Skulptur wegen Verwitterung neu farbig gefasst werden muss.

Warum gibt es wenig Kinder bei den Alltagsmenschen?

Das gelebte Leben spielt eine zentrale Rolle bei unserer Arbeit. Meine Skulpturen spiegeln Charakter und Geschichte wider, das Leben und dessen Schönheit, gesammelte Momente und Erfahrungen.

Kinder haben das Privileg, noch am Anfang des Lebens zu stehen und viele der schönen Momente und Erfahrungen noch vor sich zu haben. Daher sind sie selten im Fokus meiner Arbeit.

Gibt es auch „People of Color“ unter den Alltagsmenschen?

Bereits die erste öffentliche Ausstellung im Jahr 2001 beinhaltete Skulpturen, die internationale Vorbilder hatten. Seitdem sind viele Kulturen dazugekommen. Es ist jedoch wichtig zu verstehen, dass der Fokus unserer Skulpturen nicht auf persönlichen Merkmalen liegt. Meine Kunst ist weder politisch noch sozialkritisch – ich möchte die Menschen vielmehr mit meiner Arbeit berühren. Und wenn mir das gelingt, ist das wirklich beflügelnd.

Ich vermeide bewusst eine Überzeichnung der Skulpturen und stereotype Symbolik, die Schubladendenken erzeugt. Die Alltagsmenschen entstehen unter dem Credo „Gelebtes Leben ist die menschlichste Form der Schönheit“. Sie sollen Interpretationsspielraum für die persönlichen Erfahrungen und Begegnungen jedes Einzelnen lassen – die Hautfarbe ist dabei doch gar nicht so wichtig. Der Mensch steht im Vordergrund.

Werden die Skulpturen häufig beschädigt?

Wenn ja, warum und wie gehen Sie damit um?

Beschädigungen muss man in Kauf nehmen, wenn man Kunst im öffentlichen Raum macht. Unsere Kunst ist für jedermann zugänglich – und das ist auch gut so. Wir erhalten durchweg positives Feedback von vielen Menschen und es sind nur wenige Einzelfälle, in denen Skulpturen mutwillig beschädigt werden.



... zu den Ausstellungen

Bevor die Alltagsmenschen in eine neue Stadt reisen, ist viel Vorlauf für die Ausstellungen nötig. Welche Vorbereitungen sind erforderlich?

Von der ersten Kontaktaufnahme durch die Städte bis zur Ausstellungseröffnung vergehen meist zwischen 1 und 3 Jahren. Gemeinsam mit den Städtepartnern besprechen wir, ob sich die Ausstellung und die Ausstellungsorte gegenseitig ergänzen – das jeweilige Umfeld ist für die Inspiration und damit den Erfolg einer Ausstellung mitentscheidend. Bei einem Besuch und einer gemeinsamen Begehung mit den Veranstaltern lernen meine Tochter und ich den Ausstellungsort und seine Blickachsen kennen, erstellen Fotos, bestimmen Strukturen und Fokuspunkte. Anhand der Rundgänge erarbeiten wir dann ein Ausstellungskonzept mit den Inszenierungen, Standorten, Wechselwirkungen. Manchmal entstehen auch ganz neue Ideen und Werke. Erst dann geht es an die praktische Umsetzung und Detailplanung der Ausstellung.

Wie lange dauert eine Ausstellung und wie viele Skulpturen umfasst diese?

Die Ausstellungen sind normalerweise für 3 oder 6 Monate an einem Ort zu sehen. Zwischen 40 und 70 Skulpturen bevölkern in dieser Zeit die öffentlichen Räume und nehmen die Bürger und Besucher mit auf eine Entdeckungstour durch den Ausstellungsort.

Die Ausstellungen und ihre Resonanz

Sie stehen auf Plätzen, in Fußgängerzonen und in Parks, sitzen auf Bänken oder auf der Promenade, liegen auf Wiesen, scheinen mit dem Einkauf beschäftigt oder halten ein Schwätzchen: Die Alltagsmenschen beleben den öffentlichen Raum, steigern die Aufenthaltsqualität in den Innenstädten oder in besonderen Bereichen der Stadt. So bilden die Inszenierungen von Christel Lechner und Laura Lechner nicht nur einen kulturellen, sondern auch einen ökonomischen Faktor.

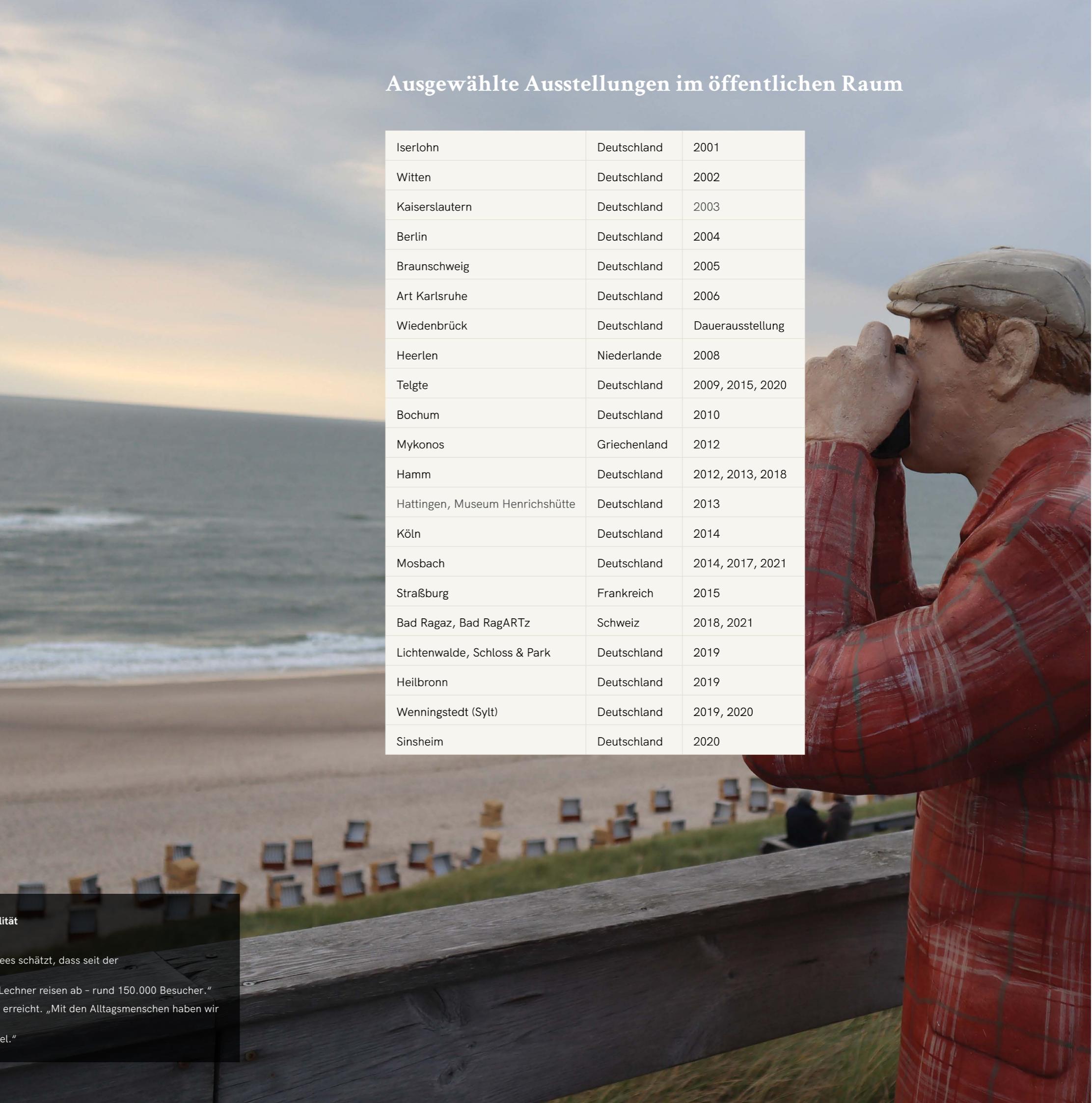
Und immer erregen sie Aufsehen: Die Alltagsmenschen vom Lechnerhof sind längst europaweit bekannt, regelmäßig kommen bis zu 150.000 Besucher, um sie zu sehen. Und sie sorgen für Gesprächsstoff: Kaum sind sie in Position, nähern sich die Passanten, scharen sich um die Skulpturen, fotografieren sich gegenseitig... Die lebensgroßen Skulpturen bescheren Orte des Wohlgefühls, des Erlebnisses und der unerwarteten Perspektiven. Ihr Ziel ist auch der Dialog – ob im Stillen mit der Skulptur oder wortreich und zwischenmenschlich.

Natürlich berücksichtigt die Ausstellungsvorbereitung die spezifischen Gegebenheiten und die Charakteristika eines jeden Ausstellungsortes, sodass sich die Skulpturen nahtlos in die Umgebung integrieren und sie beleben. So gehörten etwa die Surferinnen im Jahr 2019 zu den meistfotografierten Sujets der Insel Sylt. Ebenso wurden die Duscher zu den meistfotografiertesten Objekten auf der Landesgartenschau 2019 in Heilbronn.

In kürzester Zeit werden die Alltagsmenschen an ihren Standorten zu sehr beliebten Mitbürgern. Sie berühren die Herzen, schaffen Nähe – und einen Zugang zur Kunst für jedermann.

Ausgewählte Ausstellungen im öffentlichen Raum

Iserlohn	Deutschland	2001
Witten	Deutschland	2002
Kaiserslautern	Deutschland	2003
Berlin	Deutschland	2004
Braunschweig	Deutschland	2005
Art Karlsruhe	Deutschland	2006
Wiedenbrück	Deutschland	Dauerausstellung
Heerlen	Niederlande	2008
Telgte	Deutschland	2009, 2015, 2020
Bochum	Deutschland	2010
Mykonos	Griechenland	2012
Hamm	Deutschland	2012, 2013, 2018
Hattingen, Museum Henrichshütte	Deutschland	2013
Köln	Deutschland	2014
Mosbach	Deutschland	2014, 2017, 2021
Straßburg	Frankreich	2015
Bad Ragaz, Bad RagARTz	Schweiz	2018, 2021
Lichtenwalde, Schloss & Park	Deutschland	2019
Heilbronn	Deutschland	2019
Wenningstedt (Sylt)	Deutschland	2019, 2020
Sinsheim	Deutschland	2020



Die Alltagsmenschen sind ein Publikumsmagnet & steigern die Aufenthaltsqualität
Regelmäßig ziehen die Ausstellungen mehr als 150.000 Besucher an:

- Rheinische Post, 2016: „Rees sagt 'Alltagsmenschen' Lebewohl: Die Stadt Rees schätzt, dass seit der Ausstellungseröffnung fast 150.000 Besucher nach Rees kamen“
- Neue Braunschweiger, 2017: „Die Alltagsmenschen der Künstlerin Christel Lechner reisen ab – rund 150.000 Besucher.“
- Freie Presse, Lichtenwalde 2019: Saisonziel 3 Monate vor Ausstellungsende erreicht. „Mit den Alltagsmenschen haben wir einen Besuchergarant.“
- Sylt TV, 2019: „Die Alltagsmenschen sind schon jetzt das Fotomotiv der Insel.“

Das Atelier Lechnerhof

In ihrem malerisch im Grünen gelegenen Atelier auf dem Lechnerhof in Witten, ihrem Lebens- und Arbeitsmittelpunkt, skizzieren Christel Lechner und Laura Lechner ihre Ideen, die über einen mehrstufigen Prozess zu fertigen Alltagsmenschen reifen.

Über zwei Jahrzehnte haben die Künstlerinnen ihre Technik immer mehr verfeinert, haben ausprobiert, verworfen, neu gefunden und weiterentwickelt. Dabei bilden Mutter und Tochter eine einzigartige Symbiose, begünstigt durch ihre unterschiedlichen Werdegänge.

Während Laura die Skulpturengruppen bildhaft konzeptioniert, erarbeitet Christel Lechner Vorstudien und modelliert die ersten Entwürfe. Wirkten die ersten Skulpturen noch vergleichsweise statisch, so zeichnet die Alltagsmenschen längst eine bemerkenswerte Lebendigkeit aus, die nicht nur Resultat äußerer Körperbewegung ist.



Kunst bis ins letzte Detail

Der eigentliche Rohstoff von Christel und Laura Lechners Arbeit ist der Mensch in seinem alltäglichen Umfeld. Ihre Eindrücke und Ideen verarbeiten die Künstlerinnen zu bildhaften Entwürfen und Modellen, bevor mit der Umsetzung begonnen wird. Eine Skulptur entsteht von der ersten Vorstellung über die Modellierung bis hin zur fertigen Figur in kompletter Handarbeit.

Die Lechner-Skulpturen verbinden Grobes mit Feinem, Leichtigkeit mit Schwere – immerhin wiegen die lebensgroßen Skulpturen zwischen 80 - 150 kg. Mineralische Farben geben den Skulpturen eine besondere Lebendigkeit und machen sie witterungsbeständig.



Kontakt

Christel Lechner

Kontakt

Laura Lechner

Herausgeber

Atelier Lechnerhof • Stoltenbergstraße 15 • 58456 Witten

Fon: +49 2302 75022 • Fax: +49 2302 72208

kontakt@christel-lechner.de • www.christel-lechner.de



Facebook



Instagram



Webseite



Für weitere Fragen erreichen Sie uns gerne persönlich unter den angegebenen Kontaktdaten.

Herzlichen Dank für die freundliche Bereitstellung ausgewählter Bilder an Herrn Becker und Frau Romeis.